

Zum Geleit

Grosse Verschiebungen erfolgen langsam. So langsam, dass man sie während der eigenen Lebensspanne häufig kaum wahrnimmt oder erst im Rückblick erkennt. Die modernen Entwicklungen der Biomedizin und ihrer Möglichkeiten haben, mit den Worten der Autorin, in «Gewöhnungsprozessen in kaum bemerkbaren kleinen Schritten zu Wahrnehmungs- und Bewusstseinsveränderungen» geführt. Stetig hat sich die Diskussion über Fragen des menschlichen Körpers, seiner Gewebe und Zellen, seiner genetischen Prädisposition und seiner Verbindung mit der menschlichen Persönlichkeit verlagert. Eine lange Reihe gesellschaftlich und politisch geführter Diskurse zur Transplantationsmedizin, zum Schwangerschaftsabbruch, zum Umgang mit Embryonen und Stammzellen, zur Fortpflanzungsmedizin oder zur genetischen Veränderung des Erbguts hat den rechtlichen und gesellschaftlichen Blick auf den menschlichen Körper in den letzten Jahrzehnten massgeblich verändert und eine naturalistische Sicht auf diesen etabliert.

Wer die Diskussionen rund um die Entwicklung neuer (bio)medizinischer Techniken aufmerksam und kritisch verfolgt, wie dies Birgit Christensen im vorliegenden Werk tut, erkennt, dass diese Verschiebungen Teil eines umfassenden, tiefer greifenden Vorgangs sind. Gesellschaftliche Diskussionen rund um die Möglichkeiten und Grenzen der Biomedizin und entsprechende philosophische Konzepte, die vor allem dem angelsächsischen Diskurs zur Medizinethik entstammen, verstärken sich gegenseitig darin, die in Kontinentaleuropa vorherrschenden Rechts- und Menschenwürdekonzepte so unmerklich wie unaufhaltsam zu verdrängen. Die tradierten, stark auf individuelle Rechte, persönliche Autonomie und Ganzheitlichkeit des Menschen (als Einheit von Körper und Geist) ausgerichteten Ansätze des kontinentalen Medizinrechts weichen einer häufig utilitaristisch motivierten Sichtweise, wie der in der Schweiz jüngst beschlossene Wechsel von der erweiterten Zustimmungsregelung zur erweiterten Widerspruchsregelung bei der Organspende in der Transplantationsmedizin belegt.

Der Blick der Autorin geht aber viel weiter zurück, reicht tiefer und schöpft aus einer endlos scheinenden Anzahl von Quellen. Der normative Zugriff auf den menschlichen Körper und dessen normative Konstruktion verändern sich im Lauf der Zeit mit den gesellschaftlichen und ethisch-religiösen Konzepten. Der normative Umgang mit dem ungeborenen menschlichen Körper, mit dem toten menschlichen Körper und mit dem menschlichen Körper als Objekt medizinischer Forschung erweist sich als eigentlicher Seismograf der vorherrschenden gesellschaftlichen Werthaltungen.

Der Spiegel des Rechts, in dem die Autorin den menschlichen Körper betrachtet, ist zugleich ein Spiegel der jeweils vorherrschenden ethischen und gesellschaftlichen Werthaltungen zu nahezu allen persönlichkeitsnahen

Rechten. Allerdings legt erst die sorgfältige historische und philosophische Verortung dieser normativen Körperkonstruktionen die grossen Entwicklungslinien frei. Und erst die Offenlegung dieser Linien erlaubt einen fundiert kritischen Blick auf die laufende «Ethisierung» der Biomedizin, welche die überkommenen und verfassungsrechtlich abgesicherten Konzepte verdrängt. Das Unbehagen, das zahlreiche Entwicklungen in der Biomedizin trotz ihres unzweifelhaft grossen Nutzens hervorrufen, wird damit fassbar und einer kritischen Auseinandersetzung zugänglich.

Über viele Jahre hinweg durfte ich mit der Autorin über die behandelten Themen im Gespräch sein. Einige jüngere Entwicklungen haben wir gemeinsam kommentiert. Zahlreiche Vorhaben waren geplant, insbesondere zum subtilen und bisher, ausser in diesem Werk, nur am Rande thematisierten Verhältnis von biomedizinischer Ethik und Recht. Unser vertrauensvolles und intensives Gespräch wurde durch den unerwarteten und viel zu frühen Tod von Birgit Christensen jäh abgebrochen. Noch immer ist es für mich und viele ihrer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner unfassbar, dass der Dialog nun nicht mehr möglich ist.

Bereits vollständig abgeschlossen war zum Zeitpunkt ihres Todes aber das Manuskript zum hier vorliegenden Buch. Seine Entstehung erstreckte sich über viele Jahre und führt eine immense Anzahl von Analysen und Einsichten in einem in sich geschlossenen Werk zusammen, das nichts weniger als ein Opus magnum zum Bild des Körpers im Recht und zum rechtlichen Umgang mit der menschlichen Körperlichkeit bildet. Glücklicherweise konnte ich Birgit diesen meinen Eindruck noch persönlich mitteilen. Leider erlebt sie nun das Erscheinen ihres überaus wichtigen und voraussichtlich auch wirkungsmächtigen Werks nicht mehr.

Die nur selten anzutreffende Tiefgründigkeit des Buches macht, humanistisch orientiert und historisch fundiert, den Spannungsbogen sichtbar, der bislang eher empfunden als diskutiert werden konnte. So bleibt wenigstens der Dialog mit der reichen und eigenständigen Gedankenwelt der Autorin möglich, auch wenn der persönliche Austausch abgebrochen ist. Das Erscheinen des Buches erfüllt mich daher mit grosser Dankbarkeit gegen alle daran Beteiligten, vor allem aber mit demütigem Respekt vor der immensen Leistung der Autorin, die mit ihrem Werk die Diskussion auf eine neue Stufe gehoben hat.

Zürich, im Februar 2024

Thomas Gächter